



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

164. Von Lachmann, 14. februar 1834

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

(nordfranz.) mag vorzuziehen sein dem *juoastes ot (avec)*, das so im manuscript steht.

emendationen wie *grazach* oder *grasach*<sup>1)</sup> wären füglicher unterblieben. Kann das „den âten prüeven“ (Reinh. kleine stücke 1774) erläutert werden mit MS. 2, 180<sup>b</sup> (MSH 2, 262 b) *den âten der lantwer berâten mit wine? âten* wird eßlust, appetit sein. ich finde das selbst, nicht Benecke.

Soll die ganze geschichte doch einmal so alt sein, wie ich sie ausgabe (und noch glaube ich daran), so ist vielleicht das sanscr. *kharas* CCXLII zu schnell aufgegeben. denn da die thiernamen *Carataca*, *Nandaca*, *Sandschivaca*, *Pingalaca*, *Damanaca* alle das suffix *ak* haben, kann auch aus *kara karaca*, *karka* werden. aber man müste *karac* erst sonst in Europa nachweisen.

Dem Lücke ist um neujahr sein ältester knabe gestorben, was ihn sehr niederschlägt. Wir haben Lücken gern, bringen es aber doch zu einem näheren umgang nicht: er ist ehrlich, gewissenhaft, aber oft ganz untheologisch kleinmütig und unkräftig zur that; er hält sich dann an leute, die wir nicht mögen. Wilhelm grüßt.

Jac. Gr.

Fritsche hat ein buch gegen Müller geschrieben,<sup>2)</sup> das ich nicht lesen mag, Hermann, der künftige schwiegervater, will auch losrücken.<sup>3)</sup> Lesen Sie denn die zwei bände posthumer mythologischer briefe<sup>4)</sup> noch?

#### 164. Von Lachmann.

Berlin den 14. Febr. 1834.

Mein herzlich geliebter Freund,

Mit Herzklopfen habe ich Ihren eben angekommenen Brief geöffnet, weil ich irgend einen leisen Vorwurf fürchtete. Ich bin beschämt daß keiner darin ist: ich schreibe es aber, damit ich beichte, und um der schmerzlichen verletzbaren Stimmung auch so entgegenzuarbeiten, in der ich natürlich bin. Sie wissen, wenn mein Brief ankommt, wohl schon daß Schleiermacher vorgestern, den 12<sup>n</sup>, um  $\frac{3}{4}$  11 Mittags, gestorben ist. Er ist zwar schön und groß gestorben, an einer Lungenfellentzündung, die mit Lungenschlag endigte, nachdem er ohne Schmerz und im hellsten Bewusstsein den Seinigen selbst das

1) Vgl. zu Reinhart 466 und Reinhart fuchs s. CXII.

2) „Zweiter anhang zu herrn K. O. Müllers Eumeniden“, Leipzig 1835.

3) Vgl. oben s. 612 anm. 5.

4) „Mythologische forschungen aus dem nachlaß des Johann Heinrich Voß“ von Brzoska, Leipzig 1834.

Abendmahl gereicht, hat er sich — die letzten Worte des Gebets sind nicht mehr zu hören gewesen, vorher die Stimme fest — umgekehrt und nach einer halben Viertelstunde ist keine Spur von Leben mehr gewesen. In der Kirche, auf der Universität, in der Akademie, in Gesellschaft, nicht bloß in der Griechheit,<sup>1)</sup> bin ich nirgend ohne Schleiermacher gewesen; fast nur Sonnabend Abends ausgenommen, wo doch auch fast jedes Mahl von ihm die Rede war: so können Sie denken wie mir jetzt das Leben schaal und ausgeleert vorkommt. Man wird sich zwar schon darein finden, aber bis jetzt bringt mich noch jeden Augenblick das Gefühl der Lücke fast zu Thränen. Am schwersten ist mirs gestern und heute auf der Universität geworden,<sup>2)</sup> an der Stelle am Ofen im Sprachzimmer, wo er sonst neben mir zu stehn pflegte, wo mir nun die einzelnen Gebärden und Töne wieder vor den Sinn und ins Ohr kommen. Morgen Mittag wird er begraben. An die Lücken die es überall durch seinen Tod giebt, und was darin für Unkraut aufschließen wird, darf man noch gar nicht denken. Daß ich auf das Einzelne in Ihrem Briefe antworten soll, verlangen Sie nicht gleich. Ich kann nur thun wobei man gar nicht mit dem Herzen ist: ich bin eben dabei, Berglers schlechte Noten zum Genesius zum Druck zu bereiten,<sup>3)</sup> d. h. Druckfehler zu bessern und *paginas* und Zeilen der neuen Ausgabe vorzusetzen. Meine Dedication des Reinharts<sup>4)</sup> habe ich in aller Lust genossen, d. h. alles, ohne viel Kritik im Einzelnen, frischweg gelesen und nur auf die Hauptsachen geachtet, die mir alle sehr gut scheinen und auch bei solchem Lesen einen angenehmen Eindruck machen. Dem zweiten Lesen muß nun der Buchbinder erst vorarbeiten. — Ferdinand ist mir vor ein paar Wochen begegnet: daß er aber nicht mehr bei Reimers ist, sagte er nicht. Ich werde mich wo ich kann erkundigen, und dann sogleich schreiben was ich erfahre. — Fritzsche über mich (in der Hallischen Litteratur Zeitung,<sup>5)</sup> und in Röhrs Predigerbibliothek<sup>6)</sup> habe ich wohl gelesen, und mir 2 Stellen in der Apocalypse bemerkt, wo ich den Apparat neu prüfen muß: weiter hat er mich nicht afficiert. Von des Bruders Schrift gegen Müller<sup>7)</sup> hat mir nur Böckh erzählt: er sagt aber selbst, so sehr ihn vieles über die Böckhische Schule ärgert, er habe oft Recht und

1) Über die griechische gesellschaft vgl. Hertz, Karl Lachmann s. 211.

2) Gestrichen: „wo“.

3) Lachmanns ausgabe des Genesius (vgl. oben s. 625 anm. 2) enthält (s. 129) anmerkungen Stephan Berglers.

4) „Karl Lachmann gewidmet.“

5) Vgl. oben s. 609 anm. 5.

6) Kritische predigerbibliothek 14, 445.

7) Vgl. oben s. 630 anm. 2.

müsse Hilfe gehabt haben. Ich gestehe daß ich auch nur wenig gut finde an Müllers Eumeniden.<sup>1)</sup> Den Varro<sup>2)</sup> habe ich nicht angesehen, aber die Vorrede ist schändlich geschrieben. Ich fürchte ich werde mir das Lesen immer mehr abgewöhnen, seitdem es meinen Augen schwierig wird. Benecke hab ich noch nicht einmahl für den Index zum Iwein<sup>3)</sup> gedankt, weil ich erst noch mehr darin lesen wollte. Aber ich kann ihn jetzt nicht binden lassen (weil ich eben über den Iwein lese), und da kommt man nicht recht dazu. Es ist angenehm für den Gebrauch, daß der Iwein 5—6 Mahl darin abgedruckt ist. Auch darum gut, weil der Text, wenn er etwa verloren gehn sollte, gerettet ist. Aber ob das Präsens von *erkennen* richtig angegeben ist, bezweifle ich.

Lückens Kleinmut ist mir wohl bekannt von sonst her: diese, nebst den theologischen Schwächen, hat man immer an ihm ertragen müssen. Und sein Urtheil über Leute, mit denen er umgeht, ist oft schwach. Aber er hat immer dabei soviel Liebenswürdigen, daß ich an Einem Orte wohl immer mit ihm umgehen würde, aber ihn hie und da ein Bischen zügeln, was man ohne Despotismus kann. Ist es wahr daß ihn ein unbedeutender Privatdocent ausgestochen hat? Dies, hatte ich gehört, habe ihn niedergeschlagen: die Nachricht von des Kindes Tode ist mir neu. Aber zwei solche Fälle zusammen sind für Lücken viel zu viel. Der Tod Schleiermachers, von dem er in theologischer Starrheit in den letzten Jahren zu weit abgekommen ist, wird, hoffe ich, manches bei ihm läutern. Schleiermacher sagte, er wünschte daß Lücke nun mit der Apokalypse ein Ende machte, er sei schon zu lange dabei. Er hielt von dem Buche nicht mehr als Luther. Ich bin auch froh daß ich mit der Recension desselben auch nicht mehr als 2 Tage zugebracht habe; viel längere Zeit mit manchem paulinischen Briefe.

Wenn Sie was zum Hildebrandsliede zu bemerken haben, so bitte ich mirs bald aus — Sie, oder Wilhelm, oder Benecke: man kann nicht wissen wann es der Druckerei beliebt grade diese Abhandlung<sup>4)</sup> vorzunehmen: der Band 1832 laboriert nur noch an Brandisschen Varianten zum Aristoteles,<sup>5)</sup> sonst ist er fertig.

Sie schreiben gar nichts von Ihrem Hause, außer daß Wilhelm grüßt. Ich verstehe das so daß alles frisch und heiter ist, und grüße Sie alle von ganzem Herzen.

Ihr  
CL.

1) Vgl. oben s. 612 anm. 3.

2) Müllers ausgabe von Varros „*De lingua latina*“ erschien Leipzig 1833.

3) Vgl. oben s. 561 anm. 3.

4) Vgl. oben s. 611 anm. 2.

5) „*Varietas lectionis aristotelicae*“ in den Abhandlungen der berliner akademie 1832 s. 301.